Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 25

Artikel: Als der Brief gekommen war
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609988

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

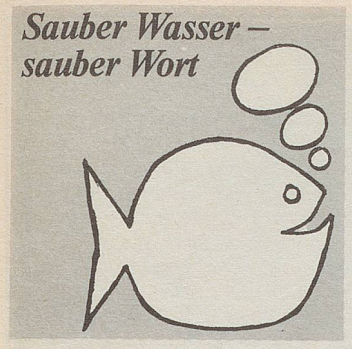
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauber Wasser – sauber Wort



einsichtbar zum tragen, mangeln und Kommunen, anhauchen und seit und von

Beileibe nicht alle Wörter, die auf -bar enden, sind barer Unsinn und erst noch unschön oder – was noch ärger ist – verwirrend und unklar. Sichtbar, unsichtbar, hörbar, wunderbar – vier Beispiele aus vielen, die beweisen, dass Wörter, die auf -bar enden, durchaus in unserer Sprache zu Hause sind.

In der jüngsten Zeit werden aber immer neue Wörter mit der Endung -bar in die Welt gesetzt, wo sie frieren und hungern, weil ihnen niemand so recht traut.

Das letzte, was ich soeben wieder fand, lautet «einsichtbar». In einer Theaterkritik war zu lesen, die und die Verhaltensweise einer Figur werde «einsichtbar». Der Sinn des Wortes ist ebenso verwirrend wie verwaschen. Er gibt wenig bis gar nichts her. Hochmodern ausgedrückt: das Wort «kommt nicht zum tragen»!

In letzter Zeit müssen die unsinnigsten Dinge «zum tragen kommen». Bisher mussten die Möbelwagenmänner zum tragen kommen, wenn jemand zum Umzug, zum Wohnungswechsel aufbrechen wollte. Heute müssen sogar Gesetze zum tragen kommen, nicht nur Maultiere, Esel, Kamele und menschliche Lastträger. Doch das nur nebenbei. Ist am Ende dieses «zum tragen kommen» vielleicht «einsichtbar»?

*

In der Zeitung war soeben zu lesen: «Spitäler mangeln Gastarbeiter.» Wer Deutsch versteht, wird ausrufen: «Oh, wie grausam! Das tut doch weh und tötet!» Ein kurzer Blick ins Wörterbuch lehrt, dass mangeln kein Objekt im Wenfall (im Akkusativ) kennt. In zweiter Bedeutung allerdings kennt mangeln ein Objekt im Wenfall: durch die Mangel drehen, mangeln. Wäsche, insbesondere Tischtücher, Bettücher mangeln viele Hausfrauen gerne, damit sie dann schön glatt aussehen. Gewiss, wir in der Schweiz sagen – wie im Dialekt –, «die Mange», wo es auf Deutsch «die Mangel» heisst. Und darum «mangen» wir in der Schweiz auch in unserem «Schriftdeutsch» mit Hilfe der «Mange» (Mangi).

«Spitäler mangeln Gastarbeiter» ist aber auch ohne das Wort «mangeln» miserables Deutsch. Spitäler ermangeln der Gastarbeiter. Den Spitälern mangeln Gastarbeiter, Gastarbeiter mangeln (in) den Spitälern.

*

Ein Leser, der damit gar nicht unrecht hat, wundert sich, um es noch «nett» zu sagen, darüber, dass die Gemeinden in unserer Schweiz am Verschwinden sind. Je tiefer man in unsere Zeitungen blicke, findet er, desto mehr Kommunen begegne man heutzutage. Er hatte bis jetzt geglaubt, schreibt er uns, es gebe die Kommune nur in der Einzahl und gemeint sei damit der Aufstand der Parisergemeinden vom März 1871. Die heutige Tagespresse jedoch sehe das offenbar anders. Man werde heute Kommunenpräsident und Kommunenrat hierzulande. Wie soll man wissen, ob mit der Kommune eine Gemeinde oder eine Wohngemeinschaft etwas meisterloser Jugendlicher gemeint ist?

*

«Es war eine rege Diskussion, und mancherlei Probleme wurden angehaucht», hiess es in einem Zeitungsbericht. Angehaucht ist gut! Angehaucht bedeutete bisher, scherzhaft angewandt, immer nur: gescholten, heftig getadelt. War wohl das auch hier gemeint? Kaum!

*

Mit dem «seit» haben immer mehr Schreibende ihre liebe Not. Es gibt *seit je* und es gibt *von jeher*. Man kennt *seit eh und je*, aber niemals «seit eher und jeher». Dafür liest man immer wieder – falsch! – «seit jeher», statt *von* jeher. Wilhelm Busch dichtete doch: «Es ist ein Brauch *von* altersher – wer Sorgen hat, hat auch Likör.» *Von* altersher, nicht «seit» altersher. Wenn es mit seit gesagt werden soll, dann einfach – richtig! – seit alters.

In einer Zeitung stand aber kürzlich, und es wurde denn auch entsprechend angeprangert: «Seit altershalber ist es Brauch.» Der das schrieb, sollte vielleicht doch altershalber das Schreiben bleiben lassen? *Fridolin*

Die Wetterprognosen

Dank Elektronik und Satellitenbildern wissen wir ziemlich genau, wie das Wetter heute in Johannesburg ist, oder wie es gestern in Neapel war. Nur wie es morgen in Zürich sein wird, da sind wir nicht so sicher. Was tut's: wenn es regnet, gehen wir wieder einmal an die Bahnhofstrasse und bewundern in Nr. 31 die Schaufenster, wo Vidal seine herrlichen Orientteppiche zeigt.

Albert Ehrismann

Als der Brief gekommen war

Ein Herr Von Sonnenberg
– namens der Sonne –
schickte der Erde
ein Brieflein zu
und entbot uns allen
warmherzigerweise
des Himmels
nachbarlich-freundliches Du.

«Was wollt ihr euch, Brüder,
mit Atomsorgen quälen!
Hier gibt's Energien
für den Sternkreis genug.»
Die Post fiel ins Land,
lang eh von den Münstern
die letzte
zudunkelnde Stunde schlug.

Ein Briefträger eilte,
den Empfänger zu suchen.
Da gab's aber Streit
über Grenzen hinaus.
Wir harrten der Wärme
koronarischer Ströme
im halb schon zerfallenden
irdischen Haus.

Die Briefträger
klopften an Tausende Türen.
Doch *der* wies sie ab
und *die* war nicht da.
Die Frühlinge kamen
und Herbste und Winter –
als einst im Frühsommer
dieses geschah:

die Höchstkommandanten
der mächtigsten Heere
erklärten den Herrn von der Sonne
krank:
Wir brauchten die Protuberanzen
mitnichten
und hülfen uns selber –
unsselberseidank!

Sie froren ein wenig
– die Lampen erloschen –
und zündeten
riesige Lunten an.
Die Sonne verbarg sich
hinter Lämmergehegen,
als die Erde
zu zittern und bersten begann.